Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn M. 12.—, auswärts M. 12.45 einschl. der Postgebühren. Monatl. nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 50 Pfg., bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1826 — Fernsprecher 29

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklame in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises. Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 232 — Dienstag den 5. Oktober 1920 — **94. Jahrgang**

Streikmethoden.

Der Streik in Italien und der Streik der Grubenarbeiter in England zeigt, wie grundsätzlich verschieden die Streiktaktik je nach dem Grade der gewerkschaftlichen Schulung und der politischen und sozialen Einsicht der Massen ist. In Italien traten die Industriearbeiter nicht nur ohne weiteres in den Streik, sie besetzten auch die Betriebe, um so die Arbeitgeber zu Zugeständnissen zu zwingen. Je länger der Streik fortgesetzt wurde, desto höher spannte man die Forderungen, was dann im kommunistischen Sprachgebrauch als „revolutionärer Akt" bezeichnet wurde. Das italienische Industrieproletariat ist für solche Akte besonders geeignet. Ungebildet, zumeist des Lesens und Schreibens unkundig, ist es in den Händen der revolutionären Führer ein ziemlich gefügiges Werkzeug. Wer das italienische Proletariat kennt, weiß, daß es noch langer Erziehungsarbeit bedarf, ehe die Massen für die Erkenntnis wirtschaftlicher und sozialer Zusammenhänge reif werden. Es ist kein Zufall, daß gerade im italienischen Proletariat der Anarchismus tiefe Wurzeln schlagen konnte. Das ist an sich nicht durch rassenmäßige Veranlagung bedingt. Zudem sei erwähnt, daß es eine aus Marxisten zusammengesetzte sozialogische Schule in Italien gibt, welche die körperliche und vor allem geistige Minderwertigkeit des italienischen Proletariats in eingehenden Untersuchungen nachgewiesen und daraus gefolgert hat, einen wie günstigen Nährboden das italienische Proletariat für politische, soziale und kriminelle Verbrecher bilde. Die italienische Regierung hat wenig oder garnichts für die Abstellung dieses Uebels getan. Sie führt imperialistische Kriege, läßt dafür aber die Massen in Elend und Unwissenheit verkommen. Ein Besuch in den Arbeitervorstädten von Genua und Turin offenbart erschütternde Bilder sozialen Elends. Wenn diese Massen in die Hände radikaler Führer und Hetzer geraten, so lassen sie sich leicht weiter treiben. Aber die revolutionäre Aktion, die von den Kommunisten aller Länder als Sieg des Bolschewismus bezeichnet wurde, brach sofort in sich zusammen. Mit der Besetzung der Betriebe und mit der Aufsicht über die Erzeugung ist es noch nicht getan. Es müssen Rohstoffe und Kapital für ihre Beschaffung da sein. Weiter müssen die Erzeugnisse dem dafür aufnahmebereiten Markt zugeführt werden, was alles sich durch revolutionäre Taten nicht aus dem Handgelenk schütteln läßt. Die Industriellen sahen dies Ende voraus und warteten bis die Arbeiter verhandlungsreif waren. Inzwischen aber ist der italienischen Wirtschaft schwerer Schaden zugefügt worden. Hätte die Aktion länger gedauert, so hätte Italien einen Teil seiner Absatzmärkte verloren. Das aber hätte das Elend des Proletariats noch mehr gesteigert, zumal eine Massenauswanderung zur Zeit nicht möglich ist. Hier handelt es sich um ein Schulbeispiel, wie soziale Kämpfe zum Nachteil der Arbeiterschaft ausschlagen müssen. Hätte in Italien der Bolschewismus gesiegt, so wäre eine Hungersnot ohne Maß u. Grenzen unvermeidlich gewesen. Anders in England. Hier haben die Grubenarbeiter das Vertragsrecht nicht verletzt. Ehe sie den Lohnkampf durch das Einsetzen des wildesten Mittels, des Streiks, austrugen, kündigten sie ordnungsgemäß das Arbeitsverhältnis. Kein wilder Streik, den das Rechtsgefühl der englischen öffentlichen Meinung nicht ertragen hätte, schändete den Lohnkampf. Was die englischen Bergarbeiter ursprünglich wollten, war nicht gelungen: Die Nationalisierung oder Sozialisierung des Bergbaus. Das ist schließlich ein Streit um Worte. Die öffentliche Meinung verhielt sich ablehnend, denn der Engländer denkt wirtschaftlich viel zu nüchtern und praktisch, um sich durch Schlagworte blenden zu lassen. Das Wort „Sozialisierung" würde also in England selbst die Arbeitermassen nicht so aufregen, weil sie gewohnt sind, das Schlagwort auf seinen Wert zu prüfen. Die überwiegende Mehrheit des Volkes will aber nichts von sozialistischen Versuchen wissen. Und als Lloyd George mit Neuwahlen zum Parlament drohte, waren die Bergarbeiterführer klug genug, den aussichtslosen Kampf aufzugeben. Sie verhandelten und bewahrten dadurch das englische Wirtschaftsleben vor schweren Erschütterungen.

Tages-Neuigkeiten.

Die englische Botschaft in Berlin.

Berlin, 3 Okt. Der englische Botschafter Lord d'Abernon hat hier vor der Konferenz von Spaa beim Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht, ist dann aber bald abgereist und befindet sich nun in England. Wie es heißt, war Lord d'Abernon in der letzten Zeit nicht ganz gesund; er wird nun in den nächsten Tagen hier erwartet, um seine Amtsgeschäfte wirklich zu übernehmen. Sie wurden bis jetzt noch von dem nach Abschluß des Friedens hierher entsandten Geschäftsträger Lord Kilmarnock verwaltet, der in diesen Tagen Berlin verläßt und sich bereits amtlich verabschiedet hat.

Die dritte Frankfurter internationale Messe.

Frankfurt, 4. Okt. Der erste Tag der dritten Frankfurter internationalen Messe hatte einen riesigen Besuch aufzuweisen. Aus dem Ausland sind Tausende von Einkäufern erschienen. Das Geschäft ließ sich am ersten Tag in einer großen Zahl von Warensorten sehr gut an und war im ganzen recht befriedigend. Aus Schweden sind mehrere hundert Einkäufer eingetroffen. Ferner ist ein Sonderzug aus Dänemark angekommen. Für die nächsten Tage ist eine große Zahl weiterer Messegäste aus dem Ausland zu erwarten.

Schwere Grenzverletzung.

Neidenburg, 4. Okt. Eine schwere Grenzverletzung hat sich, wie die Neidenburger Zeitung mitteilt, bei Wola am 28. September ereignet. Polnische Posten haben an diesem Tage den Altsitzer Friedrich Krajewski auf deutschem Boden ohne jeden Grund erschossen. Sie schleppten die Leiche auf polnisches Gebiet, wahrscheinlich um den Anschein zu erwecken, als sei Krajewski wegen unerlaubten Grenzübertritts dort erschossen worden. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß er die Grenze nicht überschritten hatte. Die von amtlicher Seite eingeleiteten Verhandlungen wegen Auslieferung der Leiche sind ergebnislos verlaufen.

Japan und Wrangel.

Der offizielle Vertreter Japans in der Krim, Major Takachassi-San, erklärte einem Vertreter des russischen Pressebüros in Konstantinopel u. a.: „Japan betrachtet sich als ein Land, das mit der Regierung General Wrangels befreundet ist und verfolgt daher mit großem Interesse die weitere Entwickelung der Ereignisse in Südrußland."

Die englischen Bergarbeiter.

London, 3. Okt. Nach Zeitungsmeldungen haben die Grubenbesitzer den Bergarbeitern eine Lohnerhöhung von 1 Schilling pro Tag zugesagt, falls die jährliche Produktion 240 Millionen Tonnen übersteige. Nach einem früheren Angebot der Grubenbesitzer sollte eine Lohnerhöhung eintreten und zwar um ½ Schilling bei einer Jahresproduktion von 242 Millionen Tonnen, von 2 Schilling bei einer Förderung von 250 Millionen Tonnen und 3 Schilling bei einer Jahresförderung von 260 Millionen Tonnen.

Sinnfeinerkämpfe.

London, 4. Okt. Die Sinn-Feiner machten Anstrengungen, sich der Polizeikaserne von Frenchport bei Castlereagh zu bemächtigen. In der Kaserne befinden sich zwei Wachtmeister und 12 Polizisten. Auf beiden Seiten wurde von der Waffe Gebrauch gemacht. Der erste Angriff wurde zurückgeschlagen. Die Sinn-Feiner wiederholten ihn aber. Der Kampf dauerte zwei Stunden. Soldaten wurden zur Hilfeleistung entsandt.

Konstituierung der italienischen kommunistischen Partei.

Rom, 4. Okt. Die soz. Parteileitung beschloß dem Ende Dezember stattfindenden Parteitage die Annahme aller 21 Punkte des Moskauer Programms insbesondere den Ausschluß aller Nichtkommunisten zu empfehlen. Ein zweiter Antrag welcher zwar das Moskauer Programm annahm, aber die Einheit der Partei beibehalten wollte erhielt eine starke Minderheit. Serrati legte infolgedessen die Direktion des Avanti nieder. Die Stellungnahme des Florentiner Parteitags ist nicht vorauszusehen, weil die Reformisten an der Einheit der Partei festhalten.

Die sibirische Kohlenproduktion.

Die „Prawda" bringt in der Nr. 176 vergleichende Angaben über die Kohlenproduktion in Sibirien für das erste Halbjahr 1919 und 1920. Vom 1. Januar bis zum 1. Juni 1919 förderte Sibirien 25 181 911 Pud (1 Pud = 16,38 Kilogramm) Kohlen; die durchschnittliche Fördermenge pro Monat betrug 4 196 985 Pud. Im ersten Halbjahr 1920 sind 29 385 969 Pud gefördert worden, was auf den einzelnen Monat umgerechnet 4 897 661 Pud ausmacht. Die Kohlenproduktion hat sich im Vergleich zum Vorjahre um 16 Prozent erhöht. Die obigen Zahlen haben sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Es ist anzunehmen, daß sich diese Angaben nur auf Westsibirien beziehen. Die Gesamtkohlenausbeute Sibiriens betrug einige Zeit vor dem Kriege 25 Millionen Pud. Wenn auch anzunehmen ist, daß dieselbe in den folgenden Jahren sich erhöht hatte, so erscheint es kaum glaublich, daß die gegenwärtige Produktion die der Vorkriegszeit annähernd erreicht. Ferner muß in Betracht gezogen werden, daß die Kohlengebiete Westsibiriens im vorigen Jahre lange Zeit hindurch Kriegsschauplatz waren, wodurch die Produktion naturgemäß stark gehemmt worden ist. In den Angaben der „Prawda" wird wohlweislich verschwiegen, wieviel von dem geförderten Quantum abtransportiert worden ist. Bei den großen Entfernungen und der Zerrüttung des Eisenbahnwesens haben die Rohstoffe und Lebensmittel Sibiriens, wie das die Bolschewisten selbst zugeben, einen mehr ideellen Wert.

Ein Dokumentenschwindel in Wien.

In letzter Zeit waren im Anzeigenteil einer Anzahl Wiener Blätter ganzseitige Aufrufe erschienen, welche unterzeichnet „Die Vereinigung Tausender gleichgesinnter Deutschöstreicher" in der schärfsten Weise gegen die Politik Renners und die Umtriebe der östreichischen Sozialdemokratie Front machten, und insbesondere den Staatssekretär Renner beschuldigten, daß er im Schlepptau der sogen. „Kleinen Entente" Oestreich in einen Konflikt dieser Kleinen Entente gegen Ungarn hineinzuziehen bemüht sei. Unter der aufgeputzten Ueberschrift „Horthy Geld in Wien!" hat nun die „Arbeiterzeitung" mit der seitenlangen Veröffentlichung von Dokumenten begonnen, welche dartun sollen, daß der Pressechef der ungarischen Gesandtschaft in Wien, Ministerialrat Reich, das Geld für die Bezahlung dieser Inserate hergegeben und überhaupt Millionensummen aus dem Dispositionsfond der ungarischen Regierung flüssig gemacht habe, um die Presse Wiens im Interesse eines monarchistischen Umsturzes in Oestreich und eines engen Zusammengehens mit Ungarn zu beeinflussen. Andere Dokumente, welche gleichzeitig in der Arbeiterzeitung und in dem tschechischen sozialdemokr. Organ „Pravo Lidu" erschienen, sollten dartun, daß Ungarn, und insbesondere die Wiener ungarische Gesandtschaft, eine mit großen Geldmitteln arbeitende Propaganda organisiere, um in der Slowakei einen Aufstand gegen Tschechien vorzubereiten. Die ungarische Gesandtschaft antwortete mit einem geharnischten Widerspruch, wonach der ganze Dokumentenrummel der Arbeiterzeitung eine „Fälschung allergröbster Art" sei. Die wiedergegebenen Aktenstücke hätten niemals bestanden. Die angegriffenen Zeitungen aber wiesen mit Entrüstung den Vorwurf einer Bestechung seitens der ungarischen Gesandtschaft zurück, mit welcher sie niemals in irgendeiner Geldbeziehung gestanden hätten. Die Arbeiterzeitung gibt aber keine Ruhe und antwortet mit dem Abdruck der Facsimiles der bereits veröffentlichten und mit weiteren Dokumenten, die indes nur wenig neues bringen. Gleichzeitig kündigt sie neue „Enthüllungen" an. Die ungarische Gesandtschaft bleibt auch gegenüber den veröffentlichten Facsimiles bei ihrer Feststellung, daß es sich hier um einen Dokumentenschwindel gröbster Art zu parteipolitischen Zwecken handle. Fast die gesamte bürgerliche Presse ist einmütig der Ueberzeugung, daß das sozialdemokr. Zentralorgan schlimm aufgesessen sei, wenn man nicht annehmen wolle, daß es gar aktiv an der Fälschung beteiligt sei. Es ist offenes Geheimnis, daß in Wien in letzter Zeit Leute herumlaufen, die mit Fälschungen geradezu hausieren gehen. So wurden kürzlich nicht nur Wiener Blättern, sondern auch der ungarischen Gesandtschaft Dokumente angeboten, welche angeblich aus der Wiener tschechischen Gesandtschaft gestohlen sein sollten. Die Herkunft dieser und der jetzt von der Arbeiterzeitung veröffentlichten Dokumente dürfte vielleicht die gleiche sein, und die Spuren weisen auf eine in Preßburg befindliche Fälscherfabrik. Nicht unwahrscheinlich ist, daß die Arbeiterzeitung die Dokumente von der tschechischen Regierung oder wenigstens von der soeben noch an der Regierung gewesenen tschechischen sozialdem. Partei erhalten hat. Hierauf deuten die gleichzeitige Veröffentlichung in der Arbeiterzeitung und im Pravo Lidu. Die bürgerliche Presse bedauert, daß die Beziehungen zwischen Ungarn und Oestreich neuerdings vergiftet werden, was sie als ein Verbrechen an dem verhungernden Oestreich bezeichnet. Dem Staatssekretär des Aeußern, Renner, aber wird der Vorwurf der Zweideutigkeit nicht erspart. Er, der erst vor wenigen Tagen in der „Politischen Korrespondenz" für eine „Entspannung zwischen den beiden, mit so vielen Interessen aufeinander angewiesenen Nachbarstaaten" eingetreten war, mußte doch von der von langer Hand vorbereiteten Aktion des ihm nahestehenden sozialdem. Parteiorgans gewußt haben. Und doch tat er nichts, den schwer beleidigenden Angriff gegen Ungarn zu verhindern! Entweder hat Renner jeden Einfluß in seiner eigenen Partei verloren oder es kann eben der Verdacht des Doppelspiels nicht abgewiesen werden.

Vier bolschewistische Divisionen zu Wrangel übergelaufen!

Helsingfors, 4. Okt. „Isvestia", das bekannte Blatt der Bolschewisten, berichtet aus Moskau, daß am 27. September in der Krim vier Kosakendivisionen Sowjetrußlands zur Armee Wrangels übergegangen sind.

Die 3. Internationale der Ostländer.

Zürich, 4. Okt. Wie das Georgische Pressebüro aus Baku meldet, betonte Enver Pascha auf dem Kongreß der 3. Internationale der Ostländer in Baku seine Uebereinstimmung mit den Ansichten der 3. Internationale und erklärte im Namen der Organisationen von Marokko, Algerien, Tunis, Tripolis, Aegypten, Arabien und Indien, deren Vertreter er sei, den Beitritt zur 3. Internationale.

Neue Projekte im Warenverkehr.

Brüssel, 4. Okt. Die heutige Sitzung der Finanzkonferenz brachte vor allen Dingen das bedeutsame Projekt des holländischen Bankiers Termeulen. Nach diesem Projekt soll eine Organisation geschaffen werden, die dem Warenverkehr hinsichtlich der Kreditabwickelung eine sichere Grundlage gewährleistet. Einer Zentralkommission, die von mehreren Staaten gebildet wird, ist die Aufgabe zu übertragen, einen Sicherheitsfonds zu verwalten, der durch Steuern und andere Einkommen der an dem Projekt beteiligten Staaten gespeist wird. Von dieser gehen aus Obligationen, die den eigentlichen Kreditverkehr zwischen den Exporteuren und Importeuren aller beteiligten Länder vermitteln sollen. Nur für den dringendsten Bedarf sollen Kredite gewährt werden, auch nur für Rohstoffe zur Herstellung von Halb- und Fertigfabrikaten, die wieder für den Export bestimmt sind. Aus dem Erlös des Exports sind sodann die Obligationen einzulösen. Auch in der heutigen Nachmittagssitzung ergab die Besprechung über den Plan von Termeulen eine grundsätzliche Zustimmung. Er ist in der Tat ein wohlzubeachtender Vorschlag. Der Präsident der Konferenz bildete heute einen

LANDKREIS CALW — Kreisarchiv Calw

Ausschuß mit der Aufgabe, über die finanzielle Verfassung der einzelnen Länder einen Bericht zu verfassen. Von deutscher Seite ist in diesem Ausschuß Professor Dr. Lotz-München gewählt worden.

Finnland und Rußland.

Helsingfors, 4. Okt. Am Freitag wurde auf der Dorpater Konferenz festgestellt, daß in den zur Besprechung stehenden drei Hauptfragen zwischen Finnland und Rußland eine Verständigung nicht erzielt wurde. Die Verhandlungen drohen zu scheitern. Rußland verlangte die Vertagung der Konferenz für 10 Tage, Finnland gewährte aber nur einen Aufschub bis Montag.

Eine Anklage gegen die Tschecho-Slowakische Republik.

Wien, 4. Okt. Die deutschen Abgeordneten und Senatoren der Tschecho-Slowakischen Nationalversammlung haben an den Völkerbund eine Denkschrift gerichtet, in der sie zunächst gegen die Einverleibung von 6 Millionen Deutschen in die Tschecho-Slowakische Republik protestieren. Sie klagen dann vor aller Welt die Tschecho-Slowakische Republik an, daß sie in den ersten anderthalb Jahren ihres Bestehens, gestützt auf eine national-chauvinistische Beamtenschaft und auf die Gewalt der Bajonette in Gesetzgebung und Verwaltung brutale Tschechisierungspolitik getrieben, jede wirkliche Demokratie im tschecho-slowakischen Volke unterdrückt und jeden Einfluß desselben auf die Verwaltung des Staats beraubt habe, so daß sie ein Hort der Reaktion und eine dauernde Gefahr für die friedliche Fortentwicklung Mitteleuropas darstelle.

Amerika geht es nicht besser.

Brüssel, 4. Okt. Jetzt hat auch Amerika auf der Brüsseler Konferenz seinen Bericht über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Amerikas überreicht. Es heißt darin, daß in Amerika die Teuerung die gleichen verhängnisvollen Wirkungen gehabt habe, wie in anderen Ländern, daß auch dort die Bevölkerung unter dem Druck außerordentlich schwerer Steuern seufze und daß diejenigen, deren Einkünfte mit der Preissteigerung nicht Schritt zu halten vermochten, großen Entbehrungen ausgesetzt seien. Der Handel mit Deutschland belief sich auf 10 Millionen Einfuhr und 92 Millionen Ausfuhr.

Frankreich stapelt Kohlen auf!

Berlin, 4. Okt. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine Zusammenstellung, aus der hervorgeht, daß die Pariser Gasanstalten eine Reserve von 900 000 Tonnen und die französischen Eisenbahnen eine solche von 800 000 Tonnen Kohlen besitzen, daß also Frankreich die deutschen Kohlenlieferungen des August nicht verbraucht, sondern größtenteils als Reserve aufgespeichert hat. Die Pariser Gasanstalten haben darnach allein dreimal so viel Vorräte als sämtliche deutschen Gaswerke zusammengenommen.

Krise in der englischen Bergarbeiterbewegung.

Paris, 4. Okt. (Wolff.) Nach einer Londoner Meldung des „Journal de Paris" verließen in Schottland bereits mehr als zehntausend Bergarbeiter die Arbeit. Gestern abend wurde auch in London die Nachricht verbreitet, Smillie, der Vorsitzende der Bergarbeitergewerkschaft, sei zurückgetreten. Obwohl der Sekretär der Gewerkschaft die Nachricht dementiere, sei der Abgang Smillies durchaus wahrscheinlich.

Die Waffenlager in der Schule.

Berlin, 4. Okt. Der „Freiheit" wird berichtet: Auf dem Gute Maulen bei Königsberg wurden am 25. September, abends 10 Uhr, die Bewohner plötzlich durch fortgesetztes Krachen und Knattern in Schrecken und Aufregung versetzt. Die Schule stand in hellen Flammen, von Zeit zu Zeit erfolgten immer neue Explosionen. Es stellte sich heraus, daß im Schulhause, in einem Raum, dicht neben dem Klassenzimmer, in welchem tagsüber eine Anzahl Kinder unterrichtet wurden, sich ein Waffen- und Munitionslager der geheimen militärischen Organisation der Gegenrevolution befand. Dort waren von dem Leiter der Truppe, dem Inspektor Mattekat, in Gemeinschaft mit dem Lehrer an der Schule eine große Menge Gewehre, Maschinengewehre, Infanteriemunition, Handgranaten und andere Sprengstoffe verborgen worden. An ein Löschen des Brandes war wegen der damit verbundenen Lebensgefahr nicht zu denken. Die Größe des Lagers mag man daran ermessen, daß noch am Tage nachher unter den Trümmern einzelne Explosionen erfolgten.

Württembergische Politik.

Kleine Anfrage.

Der Abg. Roßmann-Ulm von der Deutschen Volkspartei hat an die Staatsregierung folgende kleine Anfrage gerichtet: „Viele Beamte können die so dringend notwendige Herbstbeschaffung nicht vornehmen, da ihnen hiezu jegliche Mittel fehlen. Ist die Staatsregierung in Anbetracht der immer noch währenden Teuerung bereit, dem Landtag Vorschläge zu machen, wie sie diese Not zu mildern gedenkt? Ein auf Antrag zu gewährender zinsloser Vorschuß dürfte schon den größten Teil der Bedrängten von der Sorge befreien."

Vermischtes.

— **Triumph des Vollbieres.** In der Frkf. Ztg. schreibt Peter Scher folgende Stimmung aus München: Auf der Münchener Theresienwiese, zu Füßen der Bavaria, hat sich ein beträchtliches Treiben entfaltet. Man kann dorselbst die noch nie dagewesenen Attraktionen, wie etwa die auf allen Vieren gehende Löwendame Liowella, den Wundermann den Ackiba (mit ck), die grandioseste Tierschau aller Zeiten und Völker, den fast nicht mehr jüdischen Illusionszaubersalon und viele wunderbare Dinge anstaunen und genießen. Auch gibt es Dutzende von Karussels und sogenannte Krinelinen, auf denen es so gewaltig schwankend zugeht, daß man die Gesichter der genußsichtigen jungen Leute im Vorübergehen erbleichen sehen kann. Noch begeisternder aber sind die russischen Schaukeln, in denen man — was sich sehr beziehungsvoll ausnimmt — in furchterregenden Schwüngen von rechts nach links geschleudert wird, um schließlich, wieder von links nach rechts geworfen, in noch erheblicherem Uebelbefinden und um tiefe Erfahrungen reicher, entlassen zu werden. Den Gipfel der Lustbarkeit bedeutet aber die Rutschbahn, auf der man — für 2 ℳ 50 ₰ — zu schwindelnden Höhen emporgerissen wird, um auf der anderen Seite zu unendlichem Jubel der Zuschauer bald darauf, weniger stolz und oftmals in betrüblich sitzender Haltung, herabgeschleudert zu werden. Das ist natürlich sehr erheiternd und man kann sich auch hier beziehungsreicher Vergleiche nicht ganz erwehren, wenn man bedenkt, daß man vor nicht allzu langer Zeit auf derselben Wiese Augenzeuge einer stürmischen Bewegung war, die manchem Teilnehmer ebenso eilig emporschnellen und ebenso flink wieder heruntersegeln ließ... was alles Wedekinds tiefsinnige Behauptung, daß das Leben eine Rutschbahn sei, wieder einmal zu bewahrheiten schrint. Doch wollen wir uns vom Tiefsinn, der allen Erscheinungen innewohnt, dem Volbier zuwenden und beruhigend feststellen, daß es auf der Festwiese eine wahrhaft berauschende Wirkung geübt hat. Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, vor dem Bieretablissement, das gewissermaßen das Allerheiligste der Wiese vorstellt, die ehrfürchtigen Blicke aufgefangen hat, die von Tausenden auf ein frisch angezapftes Faß gerichtet wurden, der zweifelt hinfort nicht mehr, daß in Bayern mit dem Ausbruch des Salvators der Anbruch der Morgenröte identisch ist. Man erlebte den Anblick von Greisen, über deren hagere Wangen Tränen ehrlicher Ergriffenheit in den vorgehaltenen Maßkrug rollten, undes war erschütternd, einen Armen zu sehen, der vom plötzlichen Anbruch eines Regengusses überrascht, beide Hände über seinen Maßkrug hielt, damit „es" ihm, wie er mit zitterndem Humor bemerkte „am Ende nicht doch noch zu Dünnbier werde." Einer war da, ein gewaltiger, schieberisch aussehender Mann, der den begierig lauschenden um ihn her leuchtenden Auges erzählte, daß er schon am ersten Tage zwölf Maß und damit einen Rausch erwischt habe, der nahe an frühere königliche Zeiten herangereicht habe. Und wieder einer, dem es zu solchen Ausschweifungen nicht langte, beobachtete sich selbst argwöhnisch und erhob sich von Zeit zu Zeit, um festzustellen, ob es ihm noch nicht in den Beinen schnackle. Und als es allmählich dann doch zu schnackeln begann, war er restlos glücklich. Es wurden auch Beutsche herumgereicht, sowie Schweinswürstl; ja sogar „backene Hendl" waren für ungeheure Summen zu erlangen, und es war wieder der vorerwähnte schieberische Mann, der mit seinen „Prax'n" eins dieser Tiere auseinanderriß und hinunterschlang, wozu er machtvoll aus dem Maßkrug nachgoß. Da er ein Gemütsmensch war begleitete er diese Handlungen mit lehrreichen Ansprachen an die ihn umstehenden armen Teufel, denen der Mund wässerte. Es waren da Prophezeihungen zu hören über den nahe bevorstehenden Anbruch eines goldenen Zeitalters, das allen, die da guten Glaubens seien, die gleichen Genüsse verhängen und noch schönere in Aussicht stellen werde. Einstweilen wischten sich aber die armen Teufel den Mund und begnügten sich seufzend mit dem Genuß, die dicken Leute genießen zu sehen. Und immer wieder stürzten sich die Menschen auf die Rutschbahn.

— **Von Anatole France** hieß es jüngst, es stehe mit seiner Gesundheit recht kritisch. Nachher vernahm man dann wieder, er gehe spazieren und alle Lebensgefahr sei behoben. Und nun kommt die positivste Bekundung des Lebensmutes dieses Sechsundsiebzigjährigen: „Oeuvre" will nämlich wissen, Anatole France werde demnächst einem noch sehr jugendlichen Fräulein die Hand zum Ehebunde reichen!

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, den 5. Oktober

* **Volksbildungskurse.** Unter diesem Namen soll von nächster Woche ab die Volkshochschularbeit wieder aufgenommen werden. Wir weisen auf die Anzeige im heutigen Blatt hin. Bei der auf Freitag festgesetzten Versammlung handelt es sich um eine Neuerung, durch welche die Auswahl der Kurse erleichtert werden soll. Jeder Lehrer wird einen kurzen Ueberblick über das geben, was er in seiner Vortragsreihe behandeln will. Jedermann, der sich für die Kurse interessiert, wird deshalb gut tun, an der Versammlung teilzunehmen, bei der auch Gelegenheit geboten ist, Wünsche hinsichtlich der Gestaltung der Kurse vorzubringen.

* **Täglich 20 000 Mark Unterstützungsgelder durch das Kriegervereinswesen.** Von den gewaltigen Summen, die das deutsche Kriegervereinswesen für Unterstützungszwecke aller Art und damit für das Volksganze ausgibt, hat man leider in weiteren Kreisen immer noch keine rechte Vorstellung. Der stille Dienst der kameradschaftlichen Wohlfahrtspflege und Fürsorge, den die Kriegervereine in unserem Vaterlande ausfüllen, wird oft aus Unkenntnis oder auch bewußt totgeschwiegen. Umso lauter macht man sich darüber her, dieser größten wirtschaftlichen Organisation ehemaliger Soldaten „Ueberlebtheit", „Reaktion", oder sonstige gehässige Dinge vorzuwerfen, wenn einmal eines ihrer 2½ Millionen Mitglieder als Heißsporn auf falschem Wege wandelt und handelt. Daß die Kriegervereine, ganz abgesehen von ihrer parteipolitisch freien, nationalen Stützkraft, eine soziale Notwendigkeit für das gesamte deutsche Volk sind, geht aus ihren großen Leistungen in der Wohlfahrtspflege klar hervor. Wenn man die Jahressumme der bar geleisteten Unterstützungen auf den Tag verteilt, so kommt man zu dem Resultat, daß die Kriegervereine durchschnittlich täglich 20 000 ℳ für Unterstützungszwecke bar verausgaben, monatlich etwa 600 000 ℳ. Damit ist die Liebestätigkeit der Kriegervereine aber noch längst nicht erschöpft. Wir erinnern nur noch daran, daß der deutsche Kriegerbund auch vier Waisenhäuser unterhält, (das fünfte mußte an Polen abgetreten werden), und für Erziehungsbeihilfen rund 400 000 ℳ jährlich ausgibt.

Rastwochen.

Hauptmann Detzner wurde auf erfolgreicher Forschungs-Expedition im unbekannten Innern von Neuguinea vom Kriege überrascht und durch die Nachstellungen der Australier zu einem Robinson-Dasein in der Wildnis gezwungen. Mehrfache Versuche, die neutrale Grenze zu gewinnen, führten ihn weit ins Innere und gaben ihm reiche Gelegenheit zu geographischen und ethnographischen Forschungen und Studien. Detzners Bericht über seine bahnbrechenden Entdeckungen und vielfachen Abenteuer ist unter dem Titel „Vier Jahre unter Kannibalen" im Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin, erschienen und stets durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung zu beziehen. Der Preis ist geheftet ca. 30 ℳ, gebunden ca. 40 ℳ. Wir bringen mit Genehmigung des Verlags einen Abschnitt, der den Aberglauben der Papus bei Krankheit und Sterben schildert.

Nur Nodju, mein Hauptjäger, vermochte nicht seine nur einige Tagemärsche entfernt wohnende Frau und Kinder zu besuchen, da ihn die Folgen der sich auf unserer letzten Inlandswanderung zugezogenen Lungenentzündung auf das Krankenlager geworfen hatten. Schrecklich, wie er rasch zum Skelett abmagerte, wie seine Augen in fieberhaftem Glanze leuchteten, um dann einem matten, gleichgültigen Ausdruck Platz zu machen; wie seine sonst fehlerlos reine, beinahe schwarze Körperhaut einen aschgrauen Ton annahm und glanzlos wurde. Seine Frau und seine Verwandten waren zu unserem Lager gepilgert und hatten gemeinsam mit fernen Angehörigen und Freunden des beliebten Jungen sich in seine Pflege geteilt, die gar so erfolglos zu bleiben schien.

Und eines Nachts weckte mich sein älterer Bruder aus dem Schlaf und meldete mir, daß Nodju sein Ende nahen fühle, daß er nach mir verlange, um Abschied zu nehmen. Flugs war ich auf den Beinen und angezogen. Nein, Nodju, der treuesten und tüchtigsten einer, durfte nicht sterben. Wie sah es in seiner Hütte aus! In ihrem einzigen Raum, der kaum Platz für sechs Menschen bot, saßen über 25 Männer und Frauen dicht zusammengedrängt, essend und kauend und rauchend um den in der Mitte liegenden Feuerplatz herum. Daneben der Sterbenskranke, in mehrere dicke Decken eingehüllt, von seinen Pflegern und Pflegerinnen an Hand- und Fußgelenken gehalten. Eine Luft, ein Rauch, eine Hitze, die jedes Sehen unmöglich machten, die auch einem Gesunden den Atem benahmen. Die Phantasiereden des mit dem Tode Ringenden begleiteten die gedrängt Umsitzenden mit ihren Kommentaren; sie verteilten bereits die Schätze des noch nicht Verstorbenen, besprachen, welcher unter ihnen seine Frau und sein Kind zu sich nehmen werde, wem seine Axt, seine Decke und seine anderen Schätze zufallen würden, und dabei betastete sie unausgesetzt Hände und Füße des röchelnden Jungen, um an ihrem Erkalten das Fortschreiten der Erlösung festzustellen.

Mein Erscheinen brachte etwas Ruhe in die schwarze Gesellschaft. Nodju erkannte mich, versuchte seine Hand zu heben und mir entgegenzustrecken, aber sie fiel kraftlos zurück. Und ich griff auch noch nicht nach ihr; zunächst langte ich mir einen handfesten Stock heran und säuberte mit seiner Hilfe die überfüllte Hütte, durch deren geöffnetes Türloch die milde reinigende Nachtluft hereinströmte. Entsetzt über mein ungewohntes rauhes Dreinfahren, mich vielleicht plötzlich „longlong" (verrückt) geworden haltend, stand die hinausgeworfene Gesellschaft vor dem Haus — aber wir hatten nun Ruhe und frische Luft für den Kranken; und die den armen Kerl nahezu zu Tode suggerierende Gesellschaft war unschädlich gemacht. Nodju erkannte mich, und ich bettete seinen schweißtriefenden Kopf, um ihm eine bessere Lage zu geben, auf meinen Arm. Ich redete ihm zu, zankte ihn, daß er nun von mir gehen wolle, wo wir doch vor einigen Tagen noch einen großen Kasuar und mehrere Opossums ausgemacht hatten, die wir gemeinsam erlegen wollten, erinnerte ihn an meine eigenen Krankheitsfälle, welche auch ich allein durch Lebensenergie überwunden hatte, und sprach zu ihm: „Du bist jung und der kräftigsten einer, du hast mir versprochen, bis zum Kriegsende auszuharren, ja mich sogar nach Deutschland zu begleiten." So suchte ich, während die Luft in der Hütte immer reiner wurde, seinen Lebensmut zurückzurufen, zwang ihn, die Brühe eines frisch geschlachteten Huhns zu trinken, flößte ihm trotz seines Widerstandes ein Buschhuhnei ein und redete zu ihm ermunternd bis zum Morgen. Ich hatte ja nichts anderes als das Zureden, als den Appell an seinen Lebenswillen, der von seinen Anverwandten unterdrückt worden war. Die letzte Kampfereinspritzung, die letzte Aspirintablette tat das übrige — drei Tage darauf konnte ich ihn bereits in die wärmende Tagessonne vor die Hütte legen lassen, und nach wenigen Wochen vermochte er bereits am Stock herumzulaufen. Sein Weib, seine Schätze waren ihm, er mir erhalten.

Aber o weh! Nun schleppten die Hube von tageweit entfernten Ortschaften Kranke heran, die Käte riefen mich zu Sterbenden in ihre Dörfer, ich sollte heilen und helfen. Das Gerücht von Nodjus Gesundung hatte sich mit Windeseile verbreitet und dazu, daß der „Bongbong" ein „Wunderdoktor" sei. Selbstredend versagten in der Mehrzahl der Fälle diese „Wunderkuren", und die Krankheiten, zumeist akute Lungenentzündungen, denen die kräftigsten Männer und Frauen in unglaublich rascher Zeit zum Opfer fielen, nahmen ihren tödlichen Verlauf. Doch stützten einige Gesundungen, die nur der kräftigen Natur des Betroffenen zuzuschreiben waren, das Vertrauen, und war irgendwo etwas faul, mußte ich die Diagnose stellen.

Die Begleitumstände bei Nodjus schwerer Erkrankung, die ich immer und immer wieder anriet, gegen die ich leider oft vergebens kämpfte, dieses tatsächliche Ersticken und zu Tode-Suggerieren des Sterbenskranken, ließen mich tiefe Einblicke in die inneren Vorgänge u. in das seelische Geschehen bei den Papua-Völkern tun. Diese primitiven Völker vermögen es nicht, sich gegen den Tod zu sträuben, wie es bei dem Europäer der Fall ist, dessen körperliche Widerstandskraft durch das Sich aufbäumen des Geistes gegen das Sterbensollen vervielfacht wird, so daß nicht selten die seelische Energie es ist, die es der an sich kräftigen physischen Natur des schwer Erkrankten möglich macht, den kalten Hauch des Sensenmannes nochmals abzuwehren. Den Farbigen der Südsee fehlt jede Lebensenergie, wenn sie einmal schwer darniederliegen. Apathisch sehen und dösen sie ihrer Auflösung entgegen, ohne sich dagegen aufzubäumen, ohne sich zu sagen: Ich will nicht sterben. „Der Wille zum Leben" scheint da offenbar ganz auszusetzen, und die gar so freundliche „Hilfe" der versammelten Freunde und Verwandten, die seine Fieberphantasien bereits als Gespräche mit den längst abgestorbenen Seelen anderer Angehöriger betrachten, die das Eigentum des Ringenden schon verteilen, wenn er es noch gut zu verstehen vermag, die seine Gliedmaßen als Thermometer für den stundenlang zuvor erwarteten, eifrig beurteilten Prozeß des Erkaltens benützen, die seinen schwer atmenden Lungen nicht nur jede frische Luftzufuhr abbinden, sondern durch Qualm und Rauchen, durch Einpacken des Kranken in alle möglichen wärmenden Hüllen den armen Kerl dem Erstickungstode nahebringen, die es endlich entsetzt zurückweisen, den apathischen Kranken sanft zur Nahrungsaufnahme zu zwingen, vielmehr in seiner Weigerung, Lebensmittel zu sich zu nehmen, nur befriedigt die Bestätigung ihrer Ueberzeugung, daß er sterben muß, sehen, tragen auch nicht dazu bei, die Widerstandskraft des Darniederliegenden zu erhöhen.

Ist das etwas Großes, Bewundernswertes, dieses langsame, kampflose Erlöschen? Nein und dreimal nein! Wer ein solches Sterben hunderte Male, wie ich, mitangesehen hat, wer gleich mir gegen diese unheldenhafte Energielosigkeit zuweilen mit Erfolg angekämpft hat, der vermag nichts Hohes in diesem Hineindämmern in das große Nichts zu erblicken, der muß darin nicht nur keine Tapferkeit, sondern vielmehr eine Feigheit sehen. So fehlt auch den zahlreichen Selbstmorden der Erwachsenen beiderlei Geschlechts unter den Melanesiern und Papua jedes heroische Motiv. Nur eine augenblicklich übermächtige Verzweiflung, hervorgerufen durch das plötzliche natürliche oder gewaltsame Ende der einen Ehehälfte, das Fehlen jeder Energie, nun allein den Lebenskampf auf sich zu nehmen, läßt die Ratlosen zu dem Strick greifen, wobei nicht einmal die in unserem Sinne unbekannte Liebe zu dem Verstorbenen der unglückseligen Tat eine höhere Weihe zu geben imstande wäre.

Nun, Nodju konnte schon wieder an den Jagdzügen teilnehmen, als ich nach sechswöchigem Umherziehen am Kua-Mongi-, Mape- und anderen Flüssen mit Beginn des März-Monats 1917 in das Standlager zurückgekehrt war.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

* **Die russische Revolution.** Ueber dieses Thema wird der aus seinen im „Gesellschafter" erschienenen Artikeln bekannte Balte Oscar Sigloch heute abend im Löwensaal sprechen. Der Redner, der das wahre Gesicht Rußlands durch und durch kennt, dürfte mit seinen Ausführungen den Anhängern aller Parteien etwas bieten. Die Vorgänge in Rußland sind von einschneidender Bedeutung in der Weltgeschichte. Sein oder Nichtsein nicht nur des Abend-, sondern auch des Morgenlandes hängt vom Osten ab. Niemand versäume den Besuch des Vortrags.

* **Scharfe Strafen für Steuerbetraudanten.** 1 004 382 ℳ Geldstrafen wegen Steuerhinterziehung sind, wie das Landesfinanzamt Groß-Berlin zur Warnung mitteilt, gegen einen Berliner Fabrikanten festgesetzt worden, der sein Einkommen und Vermögen erheblich niedriger angegeben und nach Aufdeckung der Hinterziehung Geschäftsbücher verbrannt hatte. — Ein Kaufmann in Charlottenburg mußte die zur Begründung gemachten unrichtigen Angaben über sein Einkommen mit einer Geldstrafe von 140 000 ℳ büßen. — Nach diesen Mitteilungen fährt das Finanzamt fort: Die Finanzbehörden suchen Steuerhinterziehungen mit allen Mitteln aufzudecken und werden in geeigneten Fällen auch von ihrer Befugnis der Bekanntmachung der Bestrafung wegen Steuerhinterziehung Gebrauch machen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Vermögen, das bei der Veranlagung zum Reichsnotopfer vorsätzlich verschwiegen wird, zugunsten des Reichs verfällt, und daß die auf das Vermögen und das Einkommen daraus entfallenden Steuern daneben noch erhoben werden.

* **Waffenabgabe für Kriegervereine.** Von maßgebender Stelle wird der Kyffhäuserbund der deutschen Landeskriegerverbände darauf hingewiesen, daß die in einem früheren Erlasse des Reichswehrministeriums angeordnete Abgabe der Gewehre 98 nebst scharfer Munition an die Zeugämter (bezw. Artillerie-Depots) nach dem Inkrafttreten des Entwaffnungsgesetzes nicht mehr in Frage kommt. Kriegervereine, die im Besitze von Gewehren 98 und dazu gehöriger Munition sind, haben vielmehr bei dem betreffenden Reichskommissar für die Entwaffnung die Anmeldung zu bewirken. Der Reichskommissar bestimmt sodann, wann und wohin die Gewehre nebst Munition abzugeben sind. Gewehre Modell 71 und 71/84 kommen dafür nicht in Frage.

* **Die Crawatten werden noch teuerer.** Infolge der Verschlechterung der Valuta sieht sich der Verband der Crawattenfabrikanten, der erst am 11. September neue Preislisten festgesetzt hat, genötigt, Zuschläge zum Ankaufspreis in Höhe von 10 bezw. 15 Prozent zu erheben.

* **Flotter Betrieb in der Reichsdruckerei.** Zur Bearbeitung der Marken und Steuerzeichen ist ein Personal von 2500 Köpfen beschäftigt. Der Bedarf an Briefmarken ist durch die Portoerhöhung sehr groß, so daß täglich herzustellen sind: 42 Millionen Postfreimarken, 900 000 Postkarten, ferner 18 Millionen Tabaksteuerzeichen, acht Millionen Versicherungsmarken, eine Million Stempelzeichen verschiedener Art, sowie sieben Millionen Steuermarken.

* **Besserstellung der Altero- und Invalidenrentner.** Wie das B. T. aus guter Quelle erfahren haben will, wird dem Reichstag binnen kurzem ein Gesetzentwurf zugehen, der eine entsprechende Erhöhung der Alters- und Invalidenrenten vorsieht. Die Erhöhung soll dann noch in diesem Winter in Kraft treten.

* **Das wirtschaftliche Dienstjahr und die Wohnungsnot.** Aus Industriekreisen wird uns geschrieben: Wenn es gelingen könnte, durch das wirtschaftliche Dienstjahr, von dem jetzt ernstlich als Plan der Regierung gesprochen wird, Wohnungs- und Erwerbslosennot zu beseitigen, was wäre das für eine Großtat! Wieviele Köpfe haben sich angestrengt, einen Weg zu finden, der aus der Arm und Reich gleichermaßen bedrückenden Bauunlust und der daraus hervorgehenden Wohnungsnot herausführt? Erst war es angeblich das fehlende Baumaterial, Mangel an Zement, Kalk, Backsteinen und die schwindelhafte Höhe der Holzpreise, die an der allgemeinen Stockung im Baugewerbe Schuld waren, jetzt aber, wo man alles im Inland reichlich und wieder viel billiger haben kann, woran liegt es jetzt, daß niemand mehr bauen will, selbst Staat und Gemeinde nicht? Ist es etwa das zur Bekämpfung des früheren Submissionswesens eingeführte System der Zwangsinnungen, wodurch die freie Konkurrenz ausgeschaltet und die Preise künstlich hochgehalten werden? Gewiß liegt ein gut Teil der Schuld an den jetzigen Zuständen! Oder ist es vielmehr die Arbeitsunlust der Bauarbeiter in Verbindung mit den Wirkungen der für diesen Geschäftszweig so ungeeigneten 8stündigen Arbeitszeit? — In einer humoristischen Zeitschrift, ich glaube es waren die Meggendorfer Blätter, stand kürzlich ein illustrierter Witz, der den Nagel auf den Kopf traf. Die Ueberschrift war „Pleite". Aus einer Fabrik strömten verstörten Angesichts die Arbeiter heraus und einer sagte zum andern: „Steh'gst, hättst net so viel g'schafft, hätten'mr heut noch Arbeit". Nach diesem Rezept, dessen Kurzsichtigkeit man nur bewundern kann, leben heute noch die Bauarbeiter, u. der unglückliche Baulustige, der damit gerechnet hatte, daß der Arbeitslohn das 10fache des früheren betrage, findet bei der Abrechnung mit Entsetzen, daß er für die gleiche Leistung das 30fache und noch mehr bezahlen muß. — Es gab wohl Optimisten, die der Ansicht waren, man könne durch Ueberredung, vielleicht mit Hilfe der Gewerkschaften hierin Abhilfe schaffen und die Leute verpflichten, wieder die frühere Normalstundenleistung zu arbeiten. Andere empfahlen den Weg der freiwilligen Hilfeleistung durch die Wohnungssuchenden. All diese Hoffnungen werden an der menschlichen Schwäche und dem Mangel an Gemeinsinn zerschellen. Wenn es aber gelingen könnte, durch staatlichen Zwang und straffe Manneszucht jährlich über ½ Million junger Männer in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen und überall da einzusetzen, wo es gerade am dringendsten fehlt, also jetzt für die nächsten Jahre — hauptsächlich zum Wohnungsbau — so wären wir in kürzester Zeit aus dieser Not heraus. Wenn grundsätzlich diese Kräfte nur zum Besten des deutschen Volkes, zur Verbesserung heimatlicher Einrichtungen verwendet und die Anforderungen nicht überspannt würden, so daß Lernbegierigen neben ihrem Dienst noch Zeit zur Fortbildung bliebe, so könnte man nur wünschen, daß schon recht bald diese Pläne zur Tat reifen möchten.

Nach der Statistik muß man damit rechnen, daß es infolge des wirtschaftlichen Niederdruckes im nächsten Winter mehrere hunderttausend Erwerbslose gibt. Mit einem Schlage könnten diese, soweit sie überhaupt arbeitswillig sind, wieder Beschäftigung finden, wenn ½ Million Jugendlicher aus dem Erwerbsleben herausgenommen würde, um für ein Jahr ohne Entgelt ihre Kraft dem Vaterland zu widmen. Die ersparten Unterhaltungskosten für die Erwerbslosen würden voraussichtlich genügen, den Aufwand für das Arbeitsheer zu decken, so daß eine unproduktive Ausgabe zu einer produktiven würde, zum Besten unserer deutschen Heimat.

* **Die Lederpreise steigen weiter.** Im September sind die Preise für alle Gattungen von Häuten und Fellen weiter recht erheblich gestiegen. Insbesondere waren Roßhäute auf allen Auktionen wie auch im freien Verkehr sehr gefragt und zogen gegenüber den Augustpreisen bis zu 135 Mark pro Stück an. Ochsenhäute kosteten im August 10—13 Mk., im September 14—18 ℳ, Bullenhäute im August 10—11 ℳ, im September 12—16 ℳ, Kuhhäute im August 10—12.50 ℳ, im September 12—17 ℳ, Färsenhäute 9—12 ℳ im August, im September 14—18 ℳ, Roßhäute im August 36—275 ℳ, im September 80—412 ℳ, Kalbfelle im August 8—11 ℳ, im September 12—22 ℳ, Schaffelle im August 6—10 ℳ, im September 9—15 ℳ, Ziegenfelle im August 15—75 ℳ, im September 16—85 ℳ, Fresserfelle im August 9—11 ℳ, im September 13—17 ℳ. Diese neue Hausse am Roßhäutemarkt stellt die gesamte lederverarbeitende Industrie vor neue Schwierigkeiten. Eine wesentliche Verteuerung aller Lederfabrikate wird die Folge sein; wie sich jedoch die Absatzmöglichkeiten gestalten werden, bleibt abzuwarten.

* **Feuerwehrtagung.** Am Sonntag fand in Eßlingen der 18. Landes-Delegiertentag des württ. Landesfeuerwehrverbands in der Turnhalle statt. Die Tagung, der Präsident von Scheurlen von der Gebäude-Brandversicherungsanstalt, Baurat Zimmermann als Landesfeuerlöschinspektor und Oberamtmann Schmierer und Oberbürgermeister Dr. Mülberger anwohnten, wurde vom Ehrenkommandanten des Landesfeuerwehrverbands, Stadtrat Eychmüller-Ulm, geleitet. Nach dem Geschäftsbericht sind neue Uebungsvorschriften ausgearbeitet, auch steht die Abänderung der Landesfeuerlöschordnung bevor. Durch die Einführung von Automobilspritzen hat sich das württ. Feuerwehrwesen sehr gehoben. Den Kassenbericht erstattete Kommandant Mürdel-Ulm, nach dem 1484 Feuerwehren im Verband zusammengeschlossen sind. Nur noch 430 Wehren des Landes sind nicht angeschlossen. Nach Beratung verschiedener Anträge einigte man sich dahin, beim Ministerium des Innern vorstellig zu werden, es solle eine Verfügung erlassen werden mit der genauen Bestimmung der Beamten, die der Feuerwehrdienstpflicht unterliegen. Die Beiträge der Feuerwehren zum Landesverband wurden auf die doppelten Sätze erhöht. Eine Kommission zur Abänderung der Landesfeuerlöschordnung wurde berufen. Der Vorsitzende Eychmüller wurde zum Ehrenvorsitzenden, die Ausschußmitglieder Kübler-Stuttgart und Bürk-Schwenningen zu Ehrenmitgliedern ernannt. Ansprachen hielten Branddirektor Müller-Stuttgart, Kommandant Binder-Heilbronn und Kommandant Eisenlohr-Reutlingen. Eine Musterübung der Eßlinger Feuerwehr, die Nachmittags stattfand, erntete allseitige Anerkennung.

-r **Wildberg,** 4. Okt. Der Fischereiverein „oberes Nagoldtal" hielt gestern mittag im Ochsen hier seine Generalversammlung ab, die leider schwach besucht war. Vorstand Louis Reutschler begrüßte die Versammlung und bat, daß ihm die Vorstandschaft abgenommen werden möge. Auf allseitigen Wunsch übernahm der auch anwesende Oberamtmann Münz die Vorstandschaft. Schriftführer Schwarzmaier erstattete den Kassen- und Jahresbericht, aus dem folgende Zahlen angeführt seien. Der Verein zählt 74 Mitglieder und hat im letzten Jahr um 8 zugenommen. Die Einnahmen betragen 455.75 ℳ (darunter 222 ℳ Jahresbeiträge), die Ausgaben 74,85 ℳ so daß ein Kassenbestand von 380,90 ℳ vorhanden ist. Es wird beschlossen, da unsere Fischwasser durch die schweren Hochwasser des letzten Jahres so geschädigt wurden nun kräftig wieder Jungfische einzusetzen, wozu auch ein Beitrag vom Landesverein zu erhoffen ist. Der Verein kann im nächsten Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken und soll deshalb eine kleine Feier in Ebhausen, wo der Verein am 20. Sept. 1896 gegründet wurde, abgehalten werden. In der nahezu 4 Stunden dauernden Beratung kamen viele, die Fischerei berührende Punkte zur Erörterung und reichem Austausch der Ansichten. Die Aesche schwindet mehr und mehr aus der Nagold, es sollen deshalb im Frühjahr Aescheneier gekauft werden. — Zum Glück ist die gefährliche Fischkrankheit Furunculose im Erlöschen und kommt nur noch vereinzelt vor. — Allgemein wurde festgestellt, daß die Fangergebnisse dieses Jahres weit geringer waren als sonst. Der Bestand an Jungfischen ist so klein. Auch einige Fälle von Wasserverunreinigungen zum Schaden der Fischer kamen zur Sprache. Auch bot die leidige Entenfrage noch Stoff zur Erörterung. Die Enten sollten während der Schonzeit der Forellen eingesperrt sein. Ueber den Verband der Berufsfischer wurde auch berichtet. Sehr bemängelt wurde der Umstand, daß oft auf der Eisenbahn so wenig Rücksicht auf die Fischtransporte genommen werde, wodurch oft viel Schaden entsteht, für den niemand aufkommt. Den Schluß bildete wie üblich ein Fischessen, zu dem die Fische von Mitgliedern gestiftet waren. Petri Heil!

Aus dem übrigen Württemberg.

Herrenalb, 4. Okt. Der Fahrplan der Kraftwagenlinie Neuenbürg—Marxzell—Herrenalb wird für den kommenden Winterbetrieb gegenüber dem Vorjahr keine wesentliche Aenderung aufweisen, abgesehen davon, daß der Abendkurs nicht blos bis Marxzell, sondern bis Herrenalb durchgeführt werden wird. Der Kurfremdenverkehr war diesen Sommer für das Unternehmen günstig, so daß es möglich ist, die Fahrpreise für den Winterbetrieb durchschnittlich um 15 Prozent zu ermäßigen. Sobald es die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft erlauben, weiteres geeignetes Wagenmaterial zu beschaffen, werden auch für den Winter regelmäßige Kursfahrten über Dobel ins Auge gefaßt werden. Sollte die Albtalbahn, wie es vielfach heißt, ihren Betrieb einstellen, so ist die Inbetriebnahme einer Kraftwagenlinie Ettlingen—Herrenalb geplant.

Liebenzell, 4. Okt. Wie wir hören, werden z. Zt. zwischen der Besitzerin des Hotels „Monopol" und der Ortskrankenkassenverwaltung Ludwigsburg Verhandlungen über einen evtl. Ankauf des Hotels zwecks Einrichtung eines Erholungsheims gepflogen. Das Hotel „Post", die seitherige Dependance des Gasthofs zur „Sonne", soll in den Besitz des Reichs übergehen, da das dortige Postamt jetzt ebenfalls vom Reich übernommen worden ist.

Turnen, Spiel und Sport.

Die erste Mannschaft des Fußballklub Nagold 1911 e. V. weilte vergangenen Sonntag in Steinegg (bei Pforzheim), um dort ihr 4. Verbandsspiel auszutragen. Es gelang der Nagolder Elf mit 2 : 1 zu gewinnen. Der Spielverlauf war kurz folgender: Steinegg hat Anstoß und verliert den Ball sofort an die Nagolder Stürmer, die in schönem Zuspiel rasch an das gegnerische Tor kommen und bereits in der ersten Minute durch ihren Mittelstürmer einsenden können. Steinegg ist überrascht durch diesen Erfolg und sucht den Ausgleich zu erringen. Erst in der 20. Minute gelingt ihm dies aus Abseitsstellung seines rechten Außenstürmers. Bis zur Halbzeit konnte keine Partei einen weiteren Erfolg buchen. Nach Halbzeit sucht jede Mannschaft die Führung zu übernehmen. In der 30. Minute kann der linke Verbindungsstürmer von Nagold aus einem Gedränge heraus seinen Farben die Führung geben. Steinegg stellt um und setzt alles daran, um wenigstens gleich zu ziehen. Das Nagolder Tor wird mehrmals scharf bedrängt: immer wieder gelang es jedoch die Angriffe abzuwehren. Der Schlußpfiff des Schiedsrichters, der im Gegensatz zu den Leitern der bisherigen Spiele nicht befriedigen konnte, beendigte das Spiel. Der Spielplatz war wieder sehr klein und durch den Regen in schlechtem Zustande. Die Nagolder Mannschaft die 3 Stunden Fußmarsch und ein anstrengendes Wettspiel hinter sich hatte, wurde bei ihrem Eintreffen auf dem hiesigen Bahnhof von vielen Anhängern des schönen Fußballsports, herzlich empfangen. l.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Geldmarkt. Die Lage auf dem Devisenmarkt hat sich in dieser Woche kaum nennenswert verändert. Der Kurs der deutschen Mark in Zürich, der am 27. September abends 10,10 Rappen notierte stand nach unbedeutenden Schwankungen am 1. Oktober abends 10,20 Rappen. Die Hoffnung, daß die schüchternen Annäherungsversuche auf der Brüsseler Konferenz und die tiefgründige finanzielle Weisheit, die dabei verzapft wurde, eine Besserung unseres Valutaelends bringen werde, hat sich nicht erfüllt; sie konnte nur eine weitere Verschlechterung verhindern. Die Sätze des täglichen Geldmarktes sind stabil; Privatdiskont notiert andauernd 4% und darunter.

Börse. Im allgemeinen war die Tendenz der Börse während der letzten acht Tage fest, obgleich die berufsmäßige Spekulation und das Publikum der Mitläufer sich gelegentliche Rückschläge gefallen lassen mußten. Eine zeitlang wurden noch die Valutapapiere bevorzugt, hörten aber auf zu steigen, als der Markkurs nicht weiter fiel. Montanwerte wurden im allgemeinen bevorzugt, desgleichen Motoraktien und Spezialpapiere wie Köln-Rottweil. Die Vorliebe für Farbwerte hat nachgelassen. In Bankaktien wurden die der Deutschen Bank bevorzugt. Die Anlagesachen waren ruhig aber fest: 5%ige Reichsschatzschein 99,25, Kriegsanleihe 79,25, 4%ige Württemberger 83, gegen 88,20 in der vorigen Woche.

Produktenmarkt. Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bleiben hoch. Die Ware ist umso stärker gesucht, je rarer und teurer das Fleisch wird. Hülsenfrüchte werden deshalb in Massen verkauft und immer teurer. Am meisten gilt dies aber bei den Kartoffeln. Heu und Stroh halten sich merkwürdigerweise auch immer noch auf der alten Preishöhe, obgleich daran wirklich kein Mangel ist. Zuletzt wurden notiert: Stroh 13—16, Heu 20—30, Viktoria-Erbsen 330—340, Reps 365—375, Mohn 500 ℳ. Wer Kartoffeln um 25 ℳ zu bekommen hofft, irrt sich, unter 27—28 ℳ ab Station ist wenig zu haben. Das Hopfengeschäft ist beinahe beendet, der Durchschnittspreis ist 2500 ℳ. Der Wein wird wieder teurer, ein Eimer Neuer kostet mindestens 2600 ℳ, meistens 3000 ℳ, infolgedessen ziehen auch die alten Weine wieder an.

Warenmarkt. Die Kohlen- und Eisenpreise sind unverändert desgleichen die Textilpreise. Häute und Felle ziehen weiter an, was auch eine Schuhpreiserhöhung zur Folge hat. Von dem berühmten Preisabbau war zuletzt nur noch über die Ermäßigung von Gummiwaren die Rede. Die Krisis der Industrie nimmt immer weitere Formen an. Wenn die Absatzmöglichkeiten durch Ausfuhr ins Ausland nicht gewonnen werden, ist schlimmes zu befürchten, vor allem auf dem Gebiete der Arbeiterentlassungen, wofür der Fall Daimler und die große Einschränkung bei Bosch ein Beispiel geben.

Viehmarkt. Es ist, als ob den Preisen für Zuchtvieh aufwärts keine Grenze mehr gezogen wäre, aber nicht bloß bei uns in Württemberg, sondern auch in Norddeutschland, wo über 12000 ℳ für eine gute Kuh bezahlt werden. Nur die Ferkelpreise scheinen etwas nachzulassen, aber unter 250—300 ℳ ist immer noch kein schönes Stück zu haben. Die Pferdepreise sind immer noch unverändert.

Holzmarkt. Im Holzgeschäft herrscht der alte Streit zwischen Sägern und Händlern. Die Säger haben furchtbar teuer eingekaufte Stämme auf Lager, und die Händler können Bretter zu den daraus sich ergebenden Preisen nicht los werden. Beide Teile sind gegenwärtig um 150—200 ℳ zwischen Fordern u. Bieten für einen Raummeter auseinander. Man wartet nun schon Monate auf eine Entspannung dieser Lage, die noch schlimme Folgen haben kann, wenn einmal einer von beiden plötzlich nachgeben muß.

Handels- und Marktberichte.

Nürnberg, 2. Okt. Zufuhr 500 Ballen, Verkauf 400 Ballen. Unverändert fest. Preis per Ztr. 2400—3000 Mk.

Büchertisch.

(Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Nagold Bestellungen entgegen.)

Neue musikalische Lehrmittel. Die bei G. W. Zaiser Buchhandlung in Nagold vorrätigen neuen Lehrmittel für den Klavierunterricht: Zweigle-Walz, Klavierschule und Karl Walz, Elementar-Tonleiterschule wurden auf der Lehrmittel-Ausstellung anläßlich des Kongresses des Verbandes deutscher Musiklehrer und -Lehrerinnen in Berlin preisgekrönt. Der Erfolg ist umso bemerkenswerter, als der Herausgeber Karl Walz einer unserer aufstrebenden schwäbischen Klavierpädagogen ist.

Letzte Nachrichten.

Betriebsrätekongreß in Berlin.

Berlin, 5. Okt. Zu dem heute hier stattfindenden Betriebsrätekongreß sind zahlreiche Teilnehmer aus allen Gauen eingetroffen.

Selbstmordversuch Abdul Mejids.

Konstantinopel, 5. Okt. Der türkische Thronfolger Abdul Mejid soll einen Selbstmordversuch aus Verzweiflung über die Lage seines Landes gemacht haben.

Der allgewaltige Wrangel.

Charbin, 5. Okt. General Leschwitzki, der den Oberbefehl über die alten umgruppierten Armeen Kolischaks in Transbaikalien übernommen hat, erklärte dem General Wrangel namens seiner Truppen telegraphisch, daß er sich ihm vollständig unterordne u. ihn als Oberbefehlshaber anerkenne.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Demonstrationszüge um Kartoffeln!

Berlin, 5. Okt. Wie der „Berl. Lokalanz." aus Mannheim meldet, veranstalteten die Gewerkschaften in der ganzen Pfalz wegen der Kartoffelpreise Demonstrationszüge nach den Dörfern. Die Demonstranten forderten Festsetzung des Kartoffelpreises auf 20 ℳ, während die Landwirte 25 ℳ verlangten. Die Vertreter der Landwirtschaft und der Arbeiterschaft sagten zu, im Sinne der Demonstranten mit den Bauern verhandeln zu wollen.

Prozeß Eisenberger erledigt.

München, 5. Okt. Der Prozeß gegen den kommunistischen Landtagsabgeordneten Eisenberger fand gestern in später Abendstunde seinen Abschluß. Eisenberger wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft von drei Wochen wurde abgerechnet.

Die russisch-polnischen Verhandlungen wiederum im Wanken.

Kopenhagen, 5. Okt. Der Warschauer Korrespondent der Berlingske Tidende telegraphiert nach halbamtlichen Meldungen aus Riga: Es scheint in den Friedensverhandlungen eine ungünstige Wendung eingetreten zu sein, da Joffe, wie man annimmt auf Trotzkis Befehl, eine Reihe russischer Forderungen vorgelegt hat, auf die Polen nicht eingehen wird. Die russische Abordnung erklärt u. a., daß Rußland nicht in die Eingliederung Wilnas und Grodnos in Polen einwilligen könne, da dies eine ständige strategische Gefahr für Rußland bedeute. Die russische Sowjetregierung verlangt, daß die polnischen Truppen sich aus Litauen zurückziehen, ferner verlangt sie, daß in Ostgalizien eine Volksabstimmung abgehalten wird und daß der Teil von Wolhynien der östlich des Bug liegt, an Rußland fallen soll. Diese letzte Forderung hat in Rußland besondere Mißstimmung hervorgerufen.

Streik der Berliner Zeitungsangestellten.

Berlin, 5. Okt. In dem Streik der Zeitungsangestellten wurde gestern nach langen Verhandlungen zwischen den beteiligten Verbänden der Angestellten und dem Arbeitgeberverband für das Berliner Zeitungsgewerbe, ein Vergleich erzielt, nach dem letzterer sich u. a. verpflichtet, den Arbeitnehmern für den Oktober ein Drittel des Monatsgehalts als Vorschuß zu gewähren.

Noch keine Truppenverminderung im linksrheinischen Gebiet.

Berlin, 5. Okt. Aus Karlsruhe lassen sich verschiedene Morgenblätter mitteilen, daß die am 1. Oktober erwartete Reduzierung der Besatzungsheere im linksrheinischen Gebiet nicht eingetreten sei. In der Rheinpfalz seien vielmehr am 30. September neue schwarze Formationen eingerückt, so in Neustadt, Kaiserslautern und Speyer.

Zusage an die Bergarbeiter.

Berlin, 5. Okt. Bei der Neuordnung des Ueberschichtenabkommens im Rheinland und Westfalen hat die Regierung die Lieferung von verbilligten Textil- und Schuhwaren an die Bergarbeiter zugesagt. Die dafür eingesetzte Kommission hat unter Zuziehung von Sachverständigen in den verschiedenen Teilen des Reiches größere Mengen Schuhwaren, sowie fertige Kleidungs- und Wäschestücke gekauft.

Lebhaftes Franzoseninteresse für Oberschlesien.

Berlin, 5. Okt. Im Zusammenhang mit der Berufung des Generals Lerond nach Paris legt die französische Presse wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt, für die Vorgänge in Oberschlesien lebhaftes Interesse an den Tag. Man könne sich des Eindrucks kaum erwehren, sagt das Blatt, daß hier nach einer von höherer Stelle gegebenen Parole vorgegangen werde, die von der Besorgnis diktiert sei, in Oberschlesien könne sich wiederholen, was sich in den preuß. Abstimmungsgebieten gezeigt habe.

Handelsfreiheit!

Brüssel, 5. Okt. Der Ausschuß der Finanzkonferenz für den internationalen Handel nahm eine Entschließung für Handelsfreiheit der einzelnen Länder fast einstimmig an.

Die französische Presse zur Volksabstimmung in Oesterreich.

Wien, 5. Okt. Gegenüber den Ausführungen der franz. Presse zu dem Beschluß der österreichischen Nationalversammlung betreffend die Volksabstimmung über den Anschluß an Deutschland bestreiten die Blätter, daß hierin eine Verletzung des Friedensvertrages liege. Das „Neue Wiener Tageblatt" erklärt, das Selbstbestimmungsrecht als Grundsatz des Neubaus Europas gerade Oesterreich gegenüber rücksichtslos zu verleugnen, gehe auf die Dauer nicht an. Es ist ein tolles Unterfangen, den Verzweifelten, die angstvoll nach einem Ausgang streben, diesen zu versperren, ohne zugleich die Quelle der Verzweiflung zu verstopfen. Die Entente, vor allem Frankreich, müsse mit der Taktik des ewigen Nein grundsätzlich brechen und Oesterreichs Willen zum Leben kräftig unterstützen. — Die „Neue Freie Presse" sagt, mit der Politik des Verbots allein komme man nicht vorwärts. Oesterreich habe die Bestimmungen von Saint Germain notgedrungen anerkannt, aber es könne sich nicht national mundtot machen lassen.

Mutmaßliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Bedeckt, regnerisch und kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich Friedrich Wilhelm Schmid, Nagold.
Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Stadtgemeinde Haiterbach.

Die Stadtgemeinde Haiterbach benötigt für das neue Dekanatgebäude

5 Stück

Dauerbrandöfen

für Holz- und Kohlenfeuerung von 50—100 cbm. Heizkraft, frischen Systems in einfacher, solider Ausführung mit fertiger Ausmauerung,

1 Kochherd

blanker Herdplatte 110/76 cm. mit Brat- und Wärmeofen, Kupferschiff, blankem Beschläge, ohne Ausmauerung.

Um geeignete Offertabgabe wird bis **Samstag den 9. 10. 1920** ersucht.

Nagold, den 2. 10. 1920.

1260 J. A.: Baumeisterstr. Kaupp.

1264 **Schönbronn**, den 4. Okt. 1920.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Gattin und Mutter

Friedrike Stepper

erfahren durften, sagen wir unsern herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Herrenberg.

Von Mittwoch den 6. Oktober 1920 steht in meiner Stallung im „Hasen" ein frischer Transport junger erstklassiger

Belgier-Pferde

leicht und schwer, darunter eine 2½jährige Zuchtstute zum Verkauf. Kauf- und Tauschliebhaber ladet freundlichst ein. 1257

David und Löwenstein.

Fernsprecher 10.

Forstamt Dornstetten.

Nadelstammholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 13. Okt.** vorm. ½11 Uhr in Dornstetten, Bahnhofwirtschaft, aus Staatswald Kernenholz, Sattelacker, Pfahlberg u. Schellenberg: 1655 Fl.- und Ta.- und 83 Fo.-Stämme mit Festm.: Langh.: 120 I., 330 II., 457 III., 176 IV. 105 V., 15 VI. Sägh.: 45 I., 66 II., 33 III. Kl. Losverzeichnisse von der Forstdirektion, G. f. H. Stuttgart. 377 i

Nagold.

Gefunden

wurde in der Haiterbacherstr. **ein Bund Schlüssel.**

Abzuholen bei 1272

Karl Volle
b. **Ganger**, Fuhrmann.

Halb und Halb

Mostobst u. Dr. Schweitzer's Tamavino, 1263
gibt einen vorzüglichen, billigen

Haustrunk.

Fl. f. 100 Ltr. und 150 Ltr. zu noch billigen Preisen bei

Nagold Hch. Lang
Conditorei u. Café.

Nagold 1268

Ia Reis u. Sago

empfiehlt
Fr. Schittenhelm.

Sprengstoff

nebst Zubehör, zum
Stockholzsprengen
liefert wieder billigst 1235
G. Eberhardt - Wildberg.

Gültlingen. 1265

W. Dachshund

R., hat sich in der Nähe von Sulz-Wildberg letzten Freitag 1. Okt. **verlaufen.** Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung.
Kalmer z. „Rose.".

Die russische Revolution.

Vortrag
von Oscar Sigloch
heute abend 8 Uhr im „Löwen".
Arbeiterkreise dringend erwünscht. 1262

Nagold. 1271
Neuen guten

Rotwein

hat im Ausschank
Martini z. Waldhorn.

fst. eingemachte 1242
Essig-Gurken, Doppel- und Wein-Essig, Tafel-Senf, offen, Zwiebel, Knoblauch, Gewürze
bei
Hermann Knodel
Nagold.

Inserieren
bringt
- Erfolg! -

Mädchengesuch.

Ein jüngeres, ehrliches

Mädchen

für **sofort** zu kleiner Familie nach **Frankfurt** gesucht.
Näheres zu erfragen bei
Frau **Hauptlehrer Dürr,**
1267 **Nagold.**

Einfaches fleißiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit für kl. Haushalt (3 erwachsene Personen) baldmöglichst **gesucht.** Offerten an 1269
Frau Blaich, Pforzheim
Bleichstr. 60.

Volksbildungs-Kurse Nagold.

Winter 1920/21.

I. Kursreihe: 11. Okt.—18. Dezember (10 Wochen).

Oeffentliche Teilnehmerversammlung

am **Freitag den 8. Oktober** abends 8 Uhr im **„Traubensaal"** in Nagold.

Tagesordnung: 1. Rückblick und Ausblick.
2. Darlegung des Programms der einzelnen Vortragsreihen durch die Lehrkräfte.
3. Aussprache.

Alle Kreise der Bevölkerung werden zu zahlreichem Erscheinen höflichst eingeladen. 1270

Der Gewerbeverein Nagold

veranstaltet demnächst wieder einen **Vorbereitungskurs** für die

Meisterprüfung

und bittet die Herren Kandidaten sich baldigst bei Herrn Mittelschullehrer Sandler, Nagold anzumelden.

1187 **Der Vorstand.**

Aluminium-Kochgeschirre

sind im Gebrauch die besten u. billigsten!
Große Auswahl bei niedrigsten Preisen
finden Sie bei 1056
Lorenz Luz jr., Altensteig
Telephon 46.

Ich kaufe jede Menge 1266

Branntwein

für meinen Freigeldbetrieb. Versandgefäße stelle auf Wunsch. Zuverlässige Aufkäufer gesucht.

Hermann Wollenberger, Heilbronn a. N.
Freigeldbetrieb Nr. 3. Telefon 326.

+ Bruchleidende +

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch.

Mein Bruchband **„Ideal" ohne Feder,** eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung, unter Garantie für tadelloses Passen. **Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter.** Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.

Zwecks Anpassung persönlich zu sprechen in **Nagold**
Samstag, 9. Oktober von 9—3 Uhr
im Hotel zur Post.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart,
64 a **Kronenstrasse 46.**

Bücher schwäb. Dichter

liegen in großer Auswahl zur Ansicht auf in der
Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.